

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1897-1898)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

präsident Dr. Emil Welti. Die berufensten und berühmtesten Schweizer Künstler wie Auler, Bachmann, Gehrt, Bautier, P. Robert und Burnand haben die Dichtungen Gott-  
helfs mit etwa 300 Illustrationen geschmückt. Der Leser kann sich eine Vorstellung  
machen, was für einen Schatz dieses Werk für die Schweizer Familie bilden muß. Der  
Verleger verdient für dieses wahrhaft nationale Werk wirklich unsern Dank. Die Leser  
wissen, wie hoch wir Jeremias Gotthelf als Dichter schätzen. Deshalb erachten wir es  
als unsere Pflicht, auf seine Werke immer und immer wieder hinzuweisen und insbesondere  
auf die nahe Festzeit die prachtwoll illustrierte Ausgabe eindringlich zu empfehlen.

**Winter im Gebirge.** Früher als in der Ebene zieht der Winter ins Berg-  
dörfchen. Nur kurze Zeit lacht seinen Bewohnern das herrliche Grün ihrer Alpenweiden  
und das helle Geläute der Herdenglocken. Wie ein schöner Falter fliegt der kurze Sommer  
vorüber und dann liegt das Dörfchen wieder verschneit und verträumt im tiefen Winter-  
schlafe. Das früh am Abend glimmende Lämpchen nur erinnert an das Dasein lebendiger  
Wesen. Das ist das Großartige am Menschengeschlechte: Wenn die Natur ihr Tagewerk  
einstellt und zur Ruh' sich senkt, glüht im Menschenherzen, in der Menschenseele die  
geheimnisvolle Kraft fort und überwindet die Schrecken des Nordpols wie des harten  
Winters im Gebirge. Selbst in der Einsamkeit und Winternacht des Hochgebirges  
ist der Menscheng Geist, der still sinnend seine „Gedankensüpplein kocht“.

---

## Humoristisches.

---

Ein Herr ließ sich das Haar schneiden. Da ihn die Geschichten des Haarkünstlers  
langweilten, rief er bei jeder Erzählung: „Mach's kurz!“ Endlich rief der Barbier in  
Verzweiflung aus: „Ich kann's nicht mehr kürzer machen, sonst haben Sie gar keine  
Haare mehr auf dem Kopf.“ Erst jetzt bemerkte der Ungebuldige mit Entsetzen, daß sein  
Haar wie abrafirt war.

---

Unsinn im Briefstil. „Melden Sie mir“, schrieb Jemand in der Nach-  
schrift seines Briefes, „ob Sie diesen Brief erhalten haben oder nicht?“

---

Ein Sohn, der bei einem Metzger in der Lehre war, schrieb seinem Vater:  
„Mein Meister ist sehr zufrieden mit mir; er hat mich schon zweimal stechen lassen und  
nächstens will er mich auch schlachten lassen.“

---

Ein Fuhrmann holte einen andern auf der Landstraße mit seinem Wagen ein.  
„Was führst du?“ fragte er ihn. — „Rhüm und Branntwein!“ lautete die Antwort. —  
„So fahre nur zu!“ rief Jener; „du bist mein Vormann; ich führe — Grabsteine.“

---

Mißverständenes Beileid. Herr: „Ich bedaure von Herzen, gnädige Frau  
Sie in Trauer sehen zu müssen.“ — Dame: „So finden Sie also auch, daß mich  
Schwarz abscheulich kleidet.“